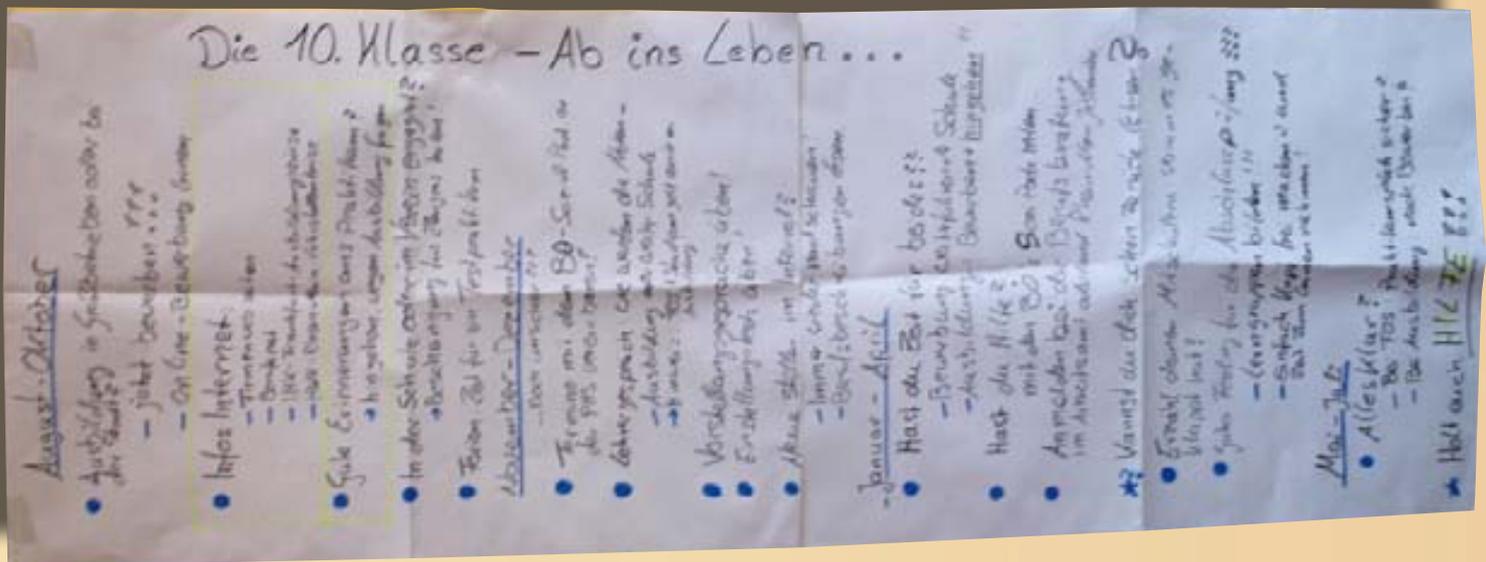


# GALLUS - 1:1 FÜR AUSBILDUNG



## Gallus - 1:1 für Ausbildung ... öffnet Türen

Ergebnisse der Betriebsbefragung -  
Kurzportraits Jugendlicher - Interview Projektleitung  
im Rahmen der Auswertung des Projekts

## Impressum + Kontakt

### Interviews + Redaktion:

Johanna Roos  
Alexander Klett

### Kontakt:

Helga Roos  
Gallus 1:1 für Ausbildung  
Sportkreis Frankfurt e.V.  
Gallus Projektbüro  
Fischbacher Str. 24  
60326 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 - 75 00 38 00  
Mobil: 0176 - 511 79 808

Fotos:

Sportkreis Frankfurt e.V.



## Vorwort

Fünf Jahre existiert das Hegiss-Innovationsprojekt „Gallus 1:1 für Ausbildung“ - fünf Jahre Anlauf- und Beratungsstelle für Jugendliche und gleichzeitig Partner und Unterstützer für die Stadtteilwirtschaft sowie für einige Betriebe verstreut über die ganze Stadt Frankfurt.

In diesem Heft wird eine Bilanz der Zusammenarbeit mit diesen Betrieben wiedergegeben, auf der Basis von Interviews mit Firmenvertreter/innen sowie einem ausführlichen Interview mit Helga Roos, die das Projekt verkörpert und die es zu dem gemacht hat, was es heute ist. Ergänzt werden diese beiden Teile durch kurze Porträts der Wege von vier Jugendlichen, die von Gallus 1:1 beraten und begleitet wurden.

Das 3. Firmenforum des Projekts wurde mit der Zusage der Sozialdezernentin Frau Prof. Dr. Birkenfeld eröffnet, dass das Projekt Gallus 1:1 nach Ablauf der 5-jährigen Projektförderung von der Stadt Frankfurt im Rahmen des Programms Kommunale Beschäftigungsentwicklung 2012 weiter finanziert werden wird.

Nicht nur von den in der vorliegenden Untersuchung befragten Personen sondern auch von den sozialpolitisch verantwortlichen Politiker-Innen werden Arbeitsweise und Ergebnisse des Projekts als vorbildlich eingestuft. Träger und Mitarbeiter-Innen des gut vernetzten Projekts wie auch Jugendliche und Betriebe im Gallus, ja der Stadtteil insgesamt werden diese Entscheidung mit Freude zur Kenntnis nehmen. Eine Einrichtung, die den Jugendlichen, die auf vielfache Schranken treffen, beisteht, ihre vielfältigen Kompetenzen fördert und als Zwischenglied zwischen Arbeitsagentur und den Betrieben diesen Jugendlichen Wege ebnet und Türen öffnet, wird nicht nur im Stadtteil Gallus dringend benötigt.

An dieser Stelle wollen wir uns bei allen bedanken, die einen Beitrag zum Zustandekommen dieser Broschüre geleistet haben. Unser Dank geht an die Interviewpartner-Innen aus den Betrieben, an die Jugendlichen, die sich für diese Broschüre, aber auch für den Film mit dem gleichen Titel zur Verfügung gestellt haben sowie auch an die verschiedenen Unterstützer-Innen und Kooperationspartnern von Gallus 1:1 für Ausbildung.

Johanna Roos  
Alexander Klett



## Hegiss – Innovationen

Eine Vereinbarung zwischen Bund und Land und zusätzlich bereitgestellte Mittel schuf im Herbst 2006 erstmals für die Programmgebiete des Bund-Länderprogramms Soziale Stadt die Fördermöglichkeit für innovative Projekte im nichtinvestiven Bereich.

Interessierte Träger bewarben sich in den jährlichen Förderausschreibungen über die Projektleitung Soziale Stadt Gallus, Stadtplanungsamt als zuständige Stelle der Kommune. Eine Jury von Vertretern des Hessischen Wirtschaftsministeriums, des Hessischen Sozialministeriums, des Hessischen Kultusministeriums und des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport wählte aus den eingereichten Modellvorhaben in den Programmgebieten aus.

Das Kooperationsprojekt „Gallus - 1:1 für Ausbildung“ der Träger Sportkreis Frankfurt e.V. und Jugend braucht Arbeit e.V. wurde in der ersten Förderphase ausgewählt. Begründung war die Ausrichtung des Vorhabens auf Ausbau und Verstetigung neuer Partnerschaften für Ausbildung und stadtteilnahe Wirtschaftsförderung.

Der Förderzeitraum April 2007 – März 2012 unterstreicht die Bedeutung, die diesem Vorhaben gegeben wurde, die Zuwendungen beliefen sich auf insgesamt 400.000 €, aufgeteilt entsprechend dem Schlüssel für die Programmgebiete mit 70% das Land Hessen und der Bund und mit 30% die Stadt Frankfurt.

Insgesamt wurden im Programmgebiet Soziale Stadt Gallus seit 2007 sechs Projekte verschiedener Träger und sozialen Stadtteilakteure im Rahmen Hegiss-Innovationen gefördert: Elternbildung in den Übergängen des Bildungssystems und Schule-Ausbildung, Projekte der praktischen Berufsorientierung, die Bildung einer Kooperative von Existenzgründerinnen, die Förderung der Entwicklung und Präsenz der Jugendkultur sowie die Praxis nachbarschaftlicher Hilfe und Organisierung.

Projektdurchführung und Fortschreibung wurden in enger Koordination abgestimmt mit dem Stadtplanungsamt als Kommunalem Träger des Bund-Länderprogramms Soziale Stadt Gallus und Fördermittelempfänger des Programms Hegiss-Innovationen.

### Weitere Informationen zur Sozialen Stadt Gallus und dem Programm Hegiss-Innovationen:

Magistrat der Stadt Frankfurt, Stadtplanungsamt,  
Projektleitung Soziale Stadt Gallus (Frau Wollmann, Frau Kanamüller)

Tel: 069-212-30128

Mail: maike.wollmann@stadt-frankfurt.de und petra.kanamueller@stadt-frankfurt.de

[http://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/nicht\\_investive\\_soziale\\_projekte\\_in\\_der\\_sozialen\\_stadt\\_gallus\\_5509.html?psid=80e6a34d67c4d35056b268902e77a527](http://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/nicht_investive_soziale_projekte_in_der_sozialen_stadt_gallus_5509.html?psid=80e6a34d67c4d35056b268902e77a527)

# Auswertung der Betriebsbefragung

---

## Beteiligte Betriebe

Bei den befragten Personen handelt es sich um Mitarbeiter (bzw. Leiter) von Betrieben aus den Bereichen Baudekoration, Veranstaltungstechnik, Karosseriebau, Bedachungen,

Baumaschinen, Kommunikationstechnologie, Spezialoptik und Büromaschinen- und -artikel-Großhandel, einem Hotel und einem Theater – alles in allem eine breit gefächerte Palette.

---

## Bezug zum Stadtteil Gallus

Für die meisten dieser Betriebe spielt der Standort des Projekts, das Gallus nicht die erste Rolle. Ihnen geht es nicht vorrangig darum, Jugendliche aus diesem Stadtteil zu unterstützen. Aber es gibt Ausnahmen: in einer Firma engagiert sich der Chef in einer Initiative zur Förderung der Wirtschaft im Gallus und unterstützt auch Initiativen in diesem Stadtteil. In einem anderen Betrieb gibt es persönliche Bezüge: *„Ein Drittel der Mitarbeiter, auch der Chef, stammen aus dem Gallus. Das hängt auch mit dem Sportverein zusammen. Wir wohnen aber nicht mehr dort.“* Der Gesprächspartner selbst ist seit vielen Jahren Jugendleiter in einem der dort ansässigen Fußballvereine. Daher kommt es, dass in dieser Firma immer wieder Praktikanten, Auszubildende und Arbeiter aus dem Gallus eingestellt werden.

Eine besondere Rolle spielt das Gallustheater, das in dem Stadtteil entstanden und ansässig ist. Qua Satzung sollen *„Ruhm und Ehre“* des Stadtteils vermehrt werden. *„Als Verein mit besonderem Bezug zum Stadtteil ... sind wir natürlich immer bereit, für Jugendliche aus dem Stadtteil einzutreten. Das Gallus mit seiner Zusammensetzung der Bevölkerung stellt die Zukunft Deutschlands dar. Das, was wir an Modellen des Zusammenlebens, des friedlichen Zusammenlebens,*

*haben, da sind wir kulturell und soziologisch ganz vorne dran. Deshalb finde ich es auch wichtig, gerade im Gallus, die Integration der zweiten und dritten Migrantengeneration voranzutreiben. Deshalb glaube ich, dass Projekte wie „1:1 für Ausbildung“ eine ganz wichtige Modell- und Vorreiterfunktion für die Bundesrepublik haben. Wir brauchen da auch immer wieder Unterstützung. Insofern haben wir einen ganz wichtigen Bezug zum Stadtteil.“*

Das Gallus als eines der Quartiere, in dem schon seit langem ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund lebt, dient in dieser Sichtweise als Modell, als Labor für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse in Deutschland. *„Ich fände es für's Gallus schade, wenn das Projekt auslaufen würde; insbesondere wegen dieser Experimentalfunktion, die das Gallus hat. Ich finde es wichtig, dass das hier weitergeführt wird, dass Jugendliche in Ausbildung kommen, dass wir sie möglichst hoch qualifizieren. Mein Lehrling ist ein begnadeter Techniker. Der scheitert an diesen Formalien. Solche Fähigkeiten muss man gesellschaftlich nutzen, auch wenn die Jugendlichen es schulisch nicht zeigen können. Wir verlieren sonst eine Generation. Ich fände es fatal, wenn man das Projekt kurzfristig beenden würde.“*

---

## Motive

*„Wir haben gedacht, das ist ,ne gute Sache, da machen wir mit! Mein Vater (der die Zusammenarbeit mit Gallus 1:1 begonnen hatte – Anm. d. Verf.) hat gesagt, dass er es wichtig findet, dass Leute mit schwierigem Hintergrund oder die mal in der Schule nicht so aufmerksam waren, dass man denen nicht das ganze Leben verbaut. Dass man also jedem eine Chance gib, zu zei-*

*gen, was in ihm steckt. Und es hat sich immer wieder gezeigt, die Leute, die bei uns arbeiten, die sind gut, die wollen auch etwas. Da sind auch die einen oder anderen faulen Eier dabei, aber das habe ich bei einer ganz normalen Bewerbung genauso.“* Den Jugendlichen, die schwierigere Startchancen haben, eine Chance zu geben, die Verpflichtung, damit etwas für die Ge-

sellschaft zu tun, ist für viele ein Motiv der Mitwirkung. Angesichts des Nutzens, den das Projekt den Firmen bietet, ist das „Opfer“, das die Firmen erbringen müssen, recht gering – oder wie jemand es formulierte: *„Man tut etwas Gutes, ohne dass man Schmerzen hat.“*

Neben diesen altruistischen Motiven spielt für den einen oder anderen Betrieb auch das

Problem, Nachwuchs zu finden, eine Rolle bei der Entscheidung, mit Gallus 1:1 zusammenzuarbeiten. *„In Zukunft hätte ich überhaupt nicht die Möglichkeit, an Auszubildende zu gelangen, wenn es solche Projekte nicht gäbe. Aufgrund der Nachteile, die unser Beruf mit sich bringt, gehen Jugendliche erst einmal in andere Berufe. Wir sind auf solche Projekte angewiesen, ...*

## Nutzen

### Persönlicher Ansprechpartner

...Eine Ansprechpartnerin zu haben, die im Falle von Schwierigkeiten präsent ist, eine Ansprechpartnerin, die die Jugendlichen kennt und einen guten Draht zu ihnen hat, wird von den meisten der Befragten als größter Nutzen von Gallus 1:1 angesehen. *„Ich finde, dass sie sich sehr gut kümmern und ich empfinde es als großen Vorteil, dass man eine weitere Ansprechperson hat, gerade für die Jugendlichen, die in einem schwierigen Alter sind. Dafür ist das Projekt eine sehr große Hilfe, weil sie mit den Eltern nicht immer so zu Rande kommen, wie sie*



*gerne möchten. Wenn da noch eine Institution dazwischen geschaltet ist, die etwas bewegen kann, ist das für uns optimal.*

### ... für die Jugendlichen

Eine Unterstützung der Jugendlichen findet nicht erst im Falle von Schwierigkeiten im Betrieb statt: *„Selbst aktiv zu werden, ist heutzutage nicht an der Tagesordnung, grad in den unteren Schulzweigen. Es hilft den Jugendlichen, wenn sie an die Hand genommen werden, wenn man ihnen zeigt, was es gibt.“* - *„Heutzutage ist es ja schon toll, wenn jemand einen Lebenslauf und ein ordentliches Anschreiben, eine ordentliche*

*Bewerbung herschickt. Da sieht man schon, dass da etwas dahintersteckt. Das wird durch das Projekt unterstützt.“*

Zusammengefasst lässt sich – mit den Worten einer Interviewpartnerin – sagen: *„Das Projekt erleichtert den Übergang von einem Lebensabschnitt zum anderen. Da ist jemand, der die psychosoziale Seite betreut.“*

### ... für die Betriebe

Zum einen fungiert Gallus 1:1 als Ansprechpartner für die Jugendlichen, zum anderen aber auch als Ansprechpartner für den Betrieb.

*„Positiv fand ich, dass ich einen Ansprechpartner hatte, dass ich betreut wurde. Ich wurde informiert, ich war jedes Mal auf dem neuesten Stand. Der Bewerber, die Bewerberin wurde mir vorgestellt. Ich bekam einiges an Hintergrundinformationen. Ich hatte immer einen direkten*

*Ansprechpartner, der den Jugendlichen kannte; keiner, für den der Jugendliche eine Nummer war und der sagte, ich muss mir erst einmal die Akte rausholen. – Auch in schwierigen Situationen mit den Jugendlichen war das Projekt nach wie vor da: man hat gemerkt, da ist ein Interesse, den Jugendlichen bei der Stange zu halten“*

Von allen wird die Qualität der Zusammenarbeit herausgestellt: *„Sehr gut. Ich hatte im-*

*mer das Gefühl, wenn ich mal eine Frage hab, kommt schnell jemand. Wenn ich mal ein anderes Thema hab, kann ich das platzieren. Ich hatte auch das Gefühl, dass die Frau Roos – wenn irgendwas ist – sofort Kontakt aufnimmt und da keine Irritationen entstehen. Es war eine entspannte und angenehme Zusammenarbeit. Sachen konnten sofort geklärt werden.“ – „Frau Roos war jederzeit ansprechbar, hat sich von Zeit zu Zeit erkundigt. Das Projekt hat sich gekümmert, wenn wir ein Anliegen hatten.“ Voraussetzung für eine gelingende Beziehung zwischen Jugendberufshilfe und Betrieb ist, dass der Kontakt gepflegt wird, dass in Abständen nachgefragt wird, dass Angebote gemacht werden, dass man nicht darauf wartet, bis etwas schief geht. Nahezu einhellig lautet das Urteil: „Der Kontakt stimmt.“ - „Wichtig ist die Unkompliziertheit des Projekts. Da muss ich nicht erst Formalitäten erledigen, sondern man ruft einfach mal an ...“*

In diesem Punkt unterscheidet sich Gallus 1:1 in der Wahrnehmung der Befragten deutlich von der Arbeitsagentur. *„Das Arbeitsamt nehme ich als Jobvermittlungsstelle nicht als produktiv wahr. Die Angebote, die kommen, passen überhaupt nicht.“ – „Von der Agentur bekomme ich nichts außer einem Vorschlag auf Papier; die Sachbearbeiterin hat nicht den persönlichen Bezug zu den Jugendlichen.“ – „Ich hab mal versucht, über’s Arbeitsamt jemanden einzustellen. Wenn ich überlege, wie lange es gedauert hat, bis die tätig geworden sind ... Das hat dazu geführt, dass ich damit nie wieder zu tun haben wollte.“*

Diese Kommentare und Urteile kommen dem ziemlich nahe, was auch Jugendlichen den Kontakt mit der Arbeitsagentur erschwert: lange Wartezeiten bis man einen Termin bekommt, wechselnde Sachbearbeiter, komplizierte Abläufe.

S. war Absolvent der „Quali-Klasse“ an der Paul-Hindemith-Schule, machte dort 2009 im 10. Schuljahr seinen qualifizierenden Hauptschulabschluss. Während dieses Schuljahres konnte durch Gallus -1:1 für Ausbildung ein Praktikumsplatz (kontinuierliches 1-jähriges Praktikum von einem Tag pro Woche) im Unternehmen, in dem sein Fußball-Jugendleiter arbeitet, vermittelt werden.

Aufgrund seiner sehr guten Leistungen bewirbt er sich im Ausbildungsberuf Fachkraft für Lagerlogistik. In der Firmenrecherche sowie der Formulierung von Bewerbungsschreiben und Lebenslauf wird er durch Gallus – 1:1 für Ausbildung unterstützt. Er bewirbt sich erfolgreich bei Panacol. Gemeinsam werden die Formalitäten rund um den Ausbildungsbeginn bewältigt: wie Jugendarbeitsschutzuntersuchung, Antrag auf Fortsetzung der Kindergeldzahlung, Beantragung von Sozialversicherungsnummer und Krankenkasse, RMV-Azubi-Karte...

Seine Ausbildung absolviert S. sehr selbständig, Gallus – 1:1 kontaktiert er in Fällen, wo er mit neuen Formularen konfrontiert ist. Für die Vorbereitung auf die Zwischen- und Abschlussprüfungen recherchieren wir gemeinsam geeignetes Lehrmaterial.

Als S. eine eigene Wohnung sucht, unterstützt ihn das Büro bei der Suche und der Beantragung von BAB, Wohnkostenzuschuss und der Kommunikation mit den zuständigen Stellen, als die Anträge auf Komplikationen treffen. Die erfolgreiche Begleitung von S. hat vor allem bei seinen Eltern ein großes Vertrauen in Gallus – 1:1 für Ausbildung geschaffen. Neben ihm kommen mittlerweile beide Brüder kontinuierlich, um sich ihren beruflichen Weg zu erschließen, Praktikumsstellen zu finden und Ausbildungsentscheidungen zu besprechen. Die Familie sucht zudem Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen für Behörden und Ämter.

Ähnlich geartete Äußerungen werden oft gegenüber der Berufsschule gemacht: „Ich empfinde es immer wieder wahnsinnig schwer, eine Information von der Berufsschule zu kriegen. Es ist ganz schwierig, Kontakt zu bekommen.“ - „Die rufen eigentlich nur an, wenn der Auszubildende schlechte Leistungen hat oder wenn der Jugendliche mal

gefehlt hat. Aber sonst gibt es keinen Kontakt. Sonst geht alles seinen normalen Gang.“

Angesichts dieses großen Pluspunkts, den das Projekt bietet, wird auch in Kauf genommen, dass ein Praktikum oder ein Ausbildungsverhältnis einmal scheitert: „es muss nicht immer erfolgreich sein.“

---

## Hilfe bei der Erledigung von Formalitäten

Ein wesentlicher Punkt für viele Firmen, vor allem die kleineren, war die Unterstützung bei der Erledigung von Anträgen und Formalitäten durch das Projekt. Auch im Hinblick auf Fördermöglichkeiten wurde Knowhow weitergegeben. Hier wird die Arbeit von Gallus 1:1 als Entlastung erlebt. „Diese ganzen Vorschriften und Formalien, was muss man

wo beantragen, was für Mittel gibt es? Dafür hab ich weiterhin Bedarf. Da hab ich nicht das Wissen. Da fand ich es sehr sinnvoll, dass das Projekt mir da zur Seite gestanden hat. Die Helga Roos hat mir die ganzen Formalien abgenommen. Wenn jemand da eingearbeitet ist und eine Beratungsfunktion für uns hat, ... Das fand ich sehr positiv.“

---

## Pool von Auszubildenden und Praktikant/innen

„Unterstützung kriegen wir bei der Suche nach Praktikanten. ... dass man da aus einem Pool schöpfen kann, dass man bei 1:1 anrufen kann...“ Viele Firmen sehen es als Vorteil, wenn ein Bewerber um einen Ausbildungsplatz ein Praktikum bei ihnen absolviert. „Der Nutzen solcher Projekte für unsere Firma ist, den Nachwuchs kennen zu lernen – Lehrlingsvermittlung.“

„Ich finde das Projekt sehr gut, weil die Jugendlichen mal reinschnuppern können und

wir können uns die Leute schon mal angucken ... Wenn man Stellen zu besetzen hat, ist es positiv, dass man sich ungezwungen kennenlernen kann, das Ganze sich anschauen und sich beschnuppern kann“. In diesem Zusammenhang können sie auf Gallus 1:1 zurückgreifen. Das Projekt kennt und vermittelt eine Vielzahl von Jugendlichen – es stellt sozusagen einen Pool bereit. Darüber hinaus trifft es aber auch eine Vorauswahl, erleichtert auch hier die Arbeit des einstellenden Mitarbeiters im Betrieb.

---

## Entstehung der Kontakte

„Das Projekt ist auf uns zugekommen.“ – „Frau Roos kam auf uns zu, über den Sport (er ist Jugendleiter in einem Fußballverein, d.A.) habe ich sie kennen gelernt.“ Durchweg ist der Kontakt durch die Initiative von Frau Roos entstanden. In keinem der Fälle hat die Firma nach einem Projekt gesucht, das für sie eine Unterstützung sein könnte. Die Anknüpfungspunkte für den Kontakt waren unterschiedlich. Der Sport spielt eine große Rolle. Gallus 1:1 ist beim Sportkreis angesiedelt, was einen günstigen Umstand für das Projekt darstellt. Dadurch gab es nicht nur Anknüpfungspunkte für die Kontakte zu

Jugendlichen, sondern auch zu Betrieben. Über Sportaktivitäten, die vom Sportkreis veranstaltet wurden (Kids-WM, Bolzplatz Galluspark, u.a.) entstanden Kontakte zu Jugendleitern, Trainern oder Funktionären aus Vereinen. Diese wiederum vermittelten Kontakte zu den Betrieben, in denen sie arbeiten.

Ein weiterer Katalysator waren die Verankerung im Stadtteil, hier nicht zuletzt ein Überblick über die Gewerbestruktur und Kooperationspartner des Projekts (Jugend braucht Arbeit, das XENOS-Projekt im Mehrgenerationenhaus), die

Kontakte zu verschiedenen Betrieben weitergeben.

Schließlich kam es auch vor, dass das Projekt auf Annoncen reagiert hat. „Die Frau Roos hat

sich bei uns gemeldet, als wir eine Ausbildungsstelle ausgeschrieben haben.“ So entstand ein Kontakt, der eine dauerhafte Zusammenarbeit eröffnete.

## Anfragen von den Betrieben

Ist der Kontakt erst einmal hergestellt, wenden sich manche Betriebe von sich aus an das Projekt. „Ja, bei der Frage nach Unterstützung

für den Azubi in Englisch, beim Angebot eigener Praktikumsstellen, bei kleineren Jobs bin ich auf Frau Roos zugegangen.“ – „Es ging um Nachhilfe oder einen Führerschein für unseren Azubi – da hab ich beim Projekt angefragt.“ Meist erfolgen Rückfragen, wenn es um Vertragsabschlüsse, Formulare, Ansprechpartner bei den zuständigen Stellen geht. In einigen Fällen wurde – trotz Bedarf an Unterstützung – diese nicht beim Projekt gesucht. Hier könnten Informationen über die Möglichkeiten, die das Projekt bietet, sei es im Gespräch, sei es mittels eines Faltblatts, dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.



## Chancen für benachteiligte Jugendliche

### Stellenvermittlung

„Wir haben einen bestehenden Ausbildungsplatz durch einen Jugendlichen aus dem Projekt besetzt.“ – „Es gab verschiedene Praktika, die in zwei Ausbildungen übergegangen sind.“ – „Wir haben oft Praktikant/innen gehabt. Wir hatten dann auch diese Geschichte mit der Einstiegsqualifizierung. Ich denke, dass der Y. einer der ersten davon war. Der hat seine Ausbildung jetzt im Mai abgeschlossen. Wir hatten jetzt wieder gerade eine Praktikantin, die hat eine Einstiegsqualifizierung in unserer Firma gemacht und ist dann bei einem Kunden der Firma in die Ausbildung gewechselt.“ So oder ähnlich lauten eine ganze Reihe von Vermittlungsergebnissen. Verschiedenste Praktika, Einstiegsqualifikationen, Ausbildungen wurden vereinbart und absolviert. Nicht immer wurden angebahnte Maßnahmen erfolgreich absolviert. „Die Erfahrungen sind sehr unterschiedlich. Zwei, drei Praktikanten waren wirklich sehr gut oder hervorragend. Mit ein, zwei anderen war es manchmal schwierig, da gab's auch das eine oder andere Problem. Aber das hält uns nicht davon ab, den nächsten wieder zu neh-

men. Ich fände es schade, wenn einer schlecht ist, dass andere darunter leiden. Das ist meine Philosophie. Ich will dem nächsten wieder eine Chance geben.“ - „Unsere Erfahrungen mit den Praktikanten waren nicht positiv – ich fand die Erfahrungen mit Frau Roos sehr positiv: dass man sich so engagiert für die Jugendlichen. Dafür dass diese nicht den Durchhaltewillen haben, dafür kann das Projekt nichts.“

Nicht immer ist es als Scheitern zu betrachten, wenn ein Praktikum nicht zu Ende geführt wird oder nicht in eine Ausbildung mündet. „Das Praktikum ist dann nicht weitergegangen, war kein geglückter Versuch für eine Vermittlung - was ich aber nicht schlimm fand, weil sich herausstellte, dass das Theater für die Betreffende nicht das richtige war. Es war eine Orientierungsphase. Eine Orientierung ist geschehen. Insofern ist es positiv, wenn sie aufhört.“

## Schaffung von Stellen

*„Die Frau Roos kam auf uns zu und hat uns einen Mitarbeiter vorgeschlagen und ans Herz gelegt. Der hat dann ein einjähriges Praktikum gemacht und nach diesem Jahr hat er bei uns eine Ausbildung angefangen. Wir haben auf Betreiben der Frau Roos diese Stelle geschaffen. Die Idee für diesen Ausbildungsplatz ent-*

*stand durch die Einstiegsqualifikation.“* Hin und wieder mündete die Kooperation mit einem Betrieb in die Schaffung eines neuen Ausbildungsplatzes, wenn nach einem Praktikum Betrieb und Jugendliche an einer Fortsetzung der Zusammenarbeit interessiert waren.

---

## Eröffnung von neuen Karrieren nach gescheiterter Schullaufbahn

Neben der Vermittlung in Praktika und Ausbildungsplätze wurden Jugendliche in berufsvorbereitende Maßnahmen vermittelt, der Weg in weiterführende Schulen oder gar zum Studium geebnet. Erstaunlich oft gelang es Jugendlichen, die in ihrer ersten Schullaufbahn ohne Erfolg geblieben waren, mit Beratung und Unterstützung durch Gallus 1:1 für Ausbildung Schulabschlüsse nachzuholen und sich neue Perspektiven zu eröffnen.

Es ist eine Qualität des Projekts, dass nicht allen Jugendlichen, die zur Beratung kommen, zu einer Berufsausbildung geraten wird, sondern wenn je nach Situation und je nach Bedarf auch andere Wege gesucht und erschlossen werden.

Insgesamt ist es Gallus 1:1 gelungen, vielen benachteiligten Jugendlichen aus dem Stadtteil neue Chancen verschiedenster Art zu eröffnen, wobei ein Teil dieser Jugendlichen bereits in einem oder mehreren Anläufen gescheitert waren, sei es dass sie keinen Schulabschluss erworben hatten, sei es dass es ihnen nicht gelungen war, einen Ausbildungsplatz zu finden. *„Das Projekt hilft dem Unternehmen, sich für einen Auszubildenden zu entscheiden; wenn das Schulzeugnis nicht so entsprechend ist, man merkt aber, dass der Bewerber sich gut ausdrücken kann, der hat gute Umgangsformen, dass das den Ausschlag geben kann. Die Jugendlichen erhalten einen Einstieg und eine Unterstützung: wie und wo bewerbe ich mich überhaupt ...“*

---

## Weitere Aktivitäten von Gallus 1:1

In unterschiedlichem Maß sind die Interviewpartner in die weiteren Aktivitäten des Projekts (Firmenforen, Ausbildungs- und EQ-Börse) einbezogen. Hier wird auch die Kooperation mit anderen Trägern der Jugendberufshilfe im Stadtteil geschätzt. *„Zum einen waren das die Events, die Firmenforen, die stattgefunden haben, die fand ich wirklich klasse.“* – *„Wir haben*

*den ersten Kontakt gehabt durch das Bewerbertraining und diesen Berufsparcours – da haben wir neben 1:1 und auch mit dem Mehrgenerationenhaus zusammen gearbeitet.“*

Andere Betriebe waren zwar informiert, konnten aber aus verschiedenen Gründen nicht teilnehmen.

---

## Anregungen

Von den Gesprächspartnern wurden verschiedene Anregungen geäußert, die aus ihrer Sicht für jugendliche Bewerber, aber auch für die Betriebe, die ausbilden, von Vorteil sein könnten.

Für die Zeit vor der Ausbildung, ja vor der Entscheidung für einen Beruf, plädieren sie für eine verstärkte praxisnahe Berufsorien-

tierung in den Schulen. *„Es ist wichtig, früh in die Schulen zu gehen, als Arbeitgeber – in Begleitung von einem Projekt, das schon Kontakt zu Schulen hat. Man bietet dann die Möglichkeit von regelmäßigen Praktika. Je länger man Jugendliche auf dem Weg der Berufsfindung begleiten kann, umso bessere Auszubildende haben wir dann.“*

*„Längere Praktika – ruhig schulbegleitend, damit die schulgeschädigten Jugendlichen die Anforderungen an ihre Person kennen lernen.“* Eine ganze Reihe der Gesprächspartner äußert die Bereitschaft, in die Schulen zu gehen oder bei Berufsorientierungswochen mitzuwirken.

*wirklich aus? Was bekommen die Leute vom Arbeitsamt gesagt und was wollen die Personaler wirklich? Da würde ich viel mehr machen.“* Dabei ist es durchaus kontrovers, was im Zentrum eines solchen Bewerbungstrainings stehen soll.

Dieses Angebot gilt auch für die Bewerbungsphase. *„Ich würde auch in eine Schulklasse gehen und da Trainings machen. Das Unternehmen mal vorstellen oder Bewerbertraining machen. Z.B. wie sieht denn so ein Lebenslauf*

*Auf jeden Fall darf es sich nicht in der Herstellung von sauberen Bewerbungsunterlagen erschöpfen. „Wie präsentiere ich mich im Betrieb? Ich will Leute, die die richtige Einstellung haben und das ist natürlich viel schwieriger als*

Ü. und S. waren 2007 zwei von mehreren Jugendlichen aus dem Galluspark, die nach Schulabschluss mehrere Jahre ohne Ausbildung und im System der Arbeitsagenturen schon lange nicht mehr erfasst waren.

Der Kontakt zu Gallus – 1:1 für Ausbildung kam durch die Arbeit des Sportkreisteams am Bolzplatz im Galluspark zustande. Gallus – 1:1 für Ausbildung war durch den Träger des damaligen durch die Bundesagentur für Arbeit geförderten Berufsvorbereitungs-Projekts „Fußball ist das Tor zum Lernen“ bezüglich der TeilnehmerInnenwerbung und der Herstellung von Kooperationen (Schulungsräume, Praktikumsbetriebe) angesprochen worden. Aufgrund ihrer Fußballaffinität waren Ü., S. und 4 weitere Jugendliche aus dem Galluspark von der Maßnahme begeistert. Der Kontakt zum U25-Team der BA wurde hergestellt, alle wurden in die Maßnahme aufgenommen.

Für Ü. und S. ist der intensive und umfangreiche in die Maßnahme eingeschlossene Lehrgang zur Erlangung der Fußballtrainer-C-Lizenz ein entscheidender Abschnitt: sie interessieren sich für den breitgefächerten Stoff und merken, dass ihnen das Lernen Spaß macht. In der Praktikumsuche erhalten sie Unterstützung durch Gallus – 1:1 für Ausbildung.

Zum Ende der Maßnahme ist beiden klar, dass sie Abitur machen und studieren wollen. Ü. beginnt die Abendrealschule, im Januar 2011 schließt er mit dem Notendurchschnitt 1,2 ab und beginnt im Februar 2012 mit dem Abendgymnasium. S absolviert den Wehrdienst und besucht seit dem Ende der Bundeswehr das Abendgymnasium. Die Schule läuft für ihn gut, in Mathematik wird er durch einen Lernpaten unseres Kooperationspartners Jugend braucht Arbeit/Patenschaft für Ausbildung unterstützt. Beide arbeiten seit dem Ende der BVB 2008 ehrenamtlich als Trainer im Sportkreis-Team am Galluspark-Bolzplatz. Ü. arbeitet seit Abschluss der Abendrealschule darüber hinaus als Honorarkraft in weiteren sozialpädagogisch orientierten Sportkreis-Projekten. Sein Ziel ist das Studium der Sozialarbeit, in den Projekten erwirbt er Praxiserfahrungen. S. wird bei der Suche nach Stellen zur Finanzierung seines Lebensunterhalts während des Schulbesuchs weiter unterstützt, zuletzt erhält er durch Vermittlung von Gallus-1:1 für Ausbildung eine befristete Beschäftigung bei Hoya Surgical Optics. Im Sportkreis-Team ist S. neben der Trainer- und Betreuertätigkeit am Bolzplatz einer der Administratoren für die im Aufbau befindliche Projekte-Website.

*Papier zu veredeln. Deshalb bin ich skeptisch bei den Bewerbungstrainings, die es gibt.“*

Haben die Jugendlichen erst einmal eine Ausbildung begonnen, benötigen viele – gerade von den von Gallus 1:1 begleiteten – Azubis eine Nachhilfe. *„Es braucht eine fest installierte, berufsbegleitende Nachhilfe für die Jugendlichen, die angeschoben werden müssen.“* Immer wiederkehrend ist die Beobachtung, dass diese ihre praktischen Aufgaben gut bewältigen, aber mit dem Stoff der Berufsschule in Schwierigkeiten geraten.

## Zusammenfassung

Angesichts der weitgehend positiven Rückmeldungen aus den Betrieben bezüglich der Zusammenarbeit und bezüglich des Nutzens von Gallus 1:1 und angesichts der positiven „Ergebnisse“ für die einzelnen Jugendlichen, die vom Projekt begleitet wurden, kann man zusammenfassend sagen, dass Gallus 1:1 ein Türöffner für benachteiligte Jugendliche im Stadtteil ist. Es eröffnet ihnen Chancen, die Schwelle ins Berufsleben zu überschreiten, sich schulisch oder beruflich zu qualifizieren und nicht zu resignieren oder – wie ein Gesprächspartner es formuliert *„defätistisch ihr Unwesen zu treiben“*.

Das gelingt deshalb, weil die Wege kurz sind, weil man im Projekt die Sprache der Jugendlichen versteht, weil unbürokratisch und ohne lange Wartezeiten gehandelt wird.

Die Arbeit und die Resultate sprechen sich herum. Jüngere Geschwister von ehemals begleiteten Jugendlichen kommen ins Projekt, auch deren Nachbarn fragen für ihre Kinder nach. Der Stadtteil profitiert davon.

Durch die Arbeit, durch die Anbindung an den Sportkreis und die hierdurch entstehenden vielfältigen Kontakte entsteht ein Netzwerk im Stadtteil, das verschiedene Jugendliche wie Familien, in Quartieren, Communities mit Betrieben, Institutionen und Angeboten verbindet und sie in den Stadtteil einbindet. Von *„der anderen Seite“* her werden auch die

Als hilfreich wird angesehen, wenn nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für deren Eltern eine Unterstützung möglich wäre. *„Unterstützung für die Eltern, da sehe ich auch ein großes Problem, ein Stück die Eltern motivieren.“*

Schließlich eine letzte Anregung. Was manche Firmen gut gebrauchen könnten, wäre die *„Vermittlung von kurzzeitigen, zuverlässigen Arbeitskräften,“* ein Pool von Personen, die nur Kurzzeitjobs suchen.

Ansprechpartner in den Betrieben – sofern sie nicht in anderen Stadtteilen liegen-, dem sozialen Leben des Stadtteils näher gebracht. *„Nützlich war es auch, mehr über die Viertel Gallus und Gutleut zu erfahren. Ein schöner Mehrwert.“* So erhält das Büro von Gallus 1:1 für Ausbildung, in seiner engen Verbindung mit dem Projekt Bolzplatz im Galluspark, die Rolle eines informellen Stadtteilbüros – das zwar nicht alle Themen bedient aber durch die Stadtteilverankerung meist Auskunft geben und weiter leiten kann.

Ganz nebenbei gelingt Gallus 1:1 noch etwas anderes: *„Durch 1:1 insgesamt sind wir offener geworden für Projekte mit gehandicapten Jugendlichen.“* Hier bekommt das Wort Türöffner eine zweite Bedeutung. Die von den Betrieben geschätzte Arbeit des Projekts stellt eine vertrauensbildende Maßnahme dar, die ihre Bereitschaft fördert, bei Ausbildung und Einstellungen auch benachteiligte Jugendliche zu berücksichtigen.



## An Stelle eines Schlussworts:

... wenn das Projekt wegfallen würde...

„Es würde unsere Welt nicht in den Grundfesten erschüttern, aber ich fände es sehr, sehr schade, wenn solche Initiativen wegfallen würden. Und vielleicht gibt es Situationen, in denen man einen zusätzlichen Jugendlichen, weil er sich als Praktikant bewährt hat, als Azubi einstellt.“

„Ich will noch mal betonen, ich fand's gut für beide Seiten – sowohl für den jungen Mann als auch für unsere Firma - dass man dieses Jahr hatte, als Entscheidungsgrundlage. Innerhalb eines Jahres kann man viel kennenlernen in einem Beruf. Und wir haben die Möglichkeit, uns den Kameraden anzugucken. Das ist eine schöne Sache, das würde ich persönlich schon vermissen.“

„Ich würde es sehr bedauern, wenn das Projekt auslaufen würde. Es war eine sehr interessante Erfahrung für mich und hilfreich zu sehen, wie sich Menschen in einem Stadtteil für den Stadtteil einsetzen. Das ist eine Riesenchance für die Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen: durchaus fortführens-wert.“

„Durch das Projekt sind wir ja erst an die Jungen gekommen – und ich fände es schade, wenn es auslaufen würde.“

„Ich hätte nicht die Möglichkeit, an diese Jugendlichen zu gelangen, weil ich a) erst gar nicht erfahren würde, dass es sie gibt und b) weil ich diese Betreuung nicht hätte. Es war mir immer wichtig, dass ich einen zweiten Ansprechpartner für die Jugendlichen hatte, der sie auf einer anderen Ebene ansprechen konnte (- im Gegensatz zu ihrer eigenen Rolle als Arbeitgeberin.)“

„Ich finde es sinnvoll, wenn es weiterläuft. Wir würden es schon alleine hinkriegen, aber es macht doch einiges einfacher. Es ist gut, dass sie diese Vorauswahl treffen, da kann ich mich auch darauf verlassen. 1:1 schickt uns ja auch niemanden vorbei, der ganz schwierig ist, um mich zu ärgern. Für unsere Firma ist das äußerst sinnvoll. Auch die ganzen Veranstaltungen fand ich sehr sinnvoll.“

„Ich fände es für's Gallus schade, wenn das Projekt auslaufen würde; insbesondere wegen dieser Erfahrungsfunktion, die das Gallus hat, weil es ein besonderer Stadtteil ist. Ich finde es wichtig, dass das hier weitergeführt wird, dass Jugendliche in Ausbildung kommen, dass wir sie möglichst hoch qualifizieren. Mein Lehrling ist ein begnadeter Techniker. Der scheitert an diesen Formalien. Solche Fähigkeiten muss man gesellschaftlich nutzen, auch wenn die Jugendlichen es schulisch nicht zeigen können. Wir verlieren sonst eine Generation. Ich fände es fatal, wenn man das Projekt kurzfristig beenden würde.“

„Da würden wir uns was Anderes suchen. Wir sind schon froh über diese Möglichkeit, weil es auf jeden Fall positiv ist, wenn Bewerber schon mal ein Praktikum bei uns gemacht haben.“

Wir würden sicherlich Praktikanten und Auszubildende finden, aber wegen der persönlichen Beziehung von mehreren Leuten unserer Firma zum Gallusviertel würde ich das schon sehr bedauern, wenn es wegfallen würde. Die Richtung ist o.k. Wir würden sicherlich etwas vermissen, aber wir würden nicht darunter leiden.“



# Interview mit Helga Roos - Projektkoordination

---

## I. Firmenkontakte

**Ihr habt 2007 mit Eurem Projekt begonnen. Wie habt Ihr die Kontakte zu den Firmen hergestellt?**

Ein bisschen bekannt waren wir ja schon durch das Vorläuferprojekt WM-Qualifikationsrunde Gallus und durch meine Arbeit für „Jugend braucht Arbeit“ zwischen 2006 und 2007. Dort war es auch um Firmenakquise gegangen. Dadurch kannten wir eine Reihe von Firmen, die ausbildungsbereit waren und auch die Kombination zwischen Langzeitpraktika, Einstiegsqualifikation und Ausbildung ganz gut fanden.

**Wie ist die Auswahl der Betriebe erfolgt?**

Zum einen half uns der Überblick, den wir hier im Gallus haben. Es gibt einen ganzen Teil von Klein- und Mittelbetrieben, die KMUs, im kaufmännischen Bereich, im Handwerksbereich oder im Dienstleistungsbereich, viele Hotels und Restaurants... und es gibt auch die ganzen neuen Dienstleistungsfirmen, IT-Firmen mit einem hohen Anteil von Pendlern. Das Anliegen von Gallus 1:1 war es, genau diese Mischung von Betrieben zu erreichen, um den Jugendlichen das gewandelte Gallus in seiner Produktions- und Dienstleistungsstruktur zu eröffnen. Das ist punktuell gelungen.

Die Firma Wundermann ist ein Global Player in der Werbebranche. Da ist ein Jugendlicher reingekommen - über eine Einstiegsqualifikation - und anschließend in die Ausbildung. Bei ancotel ist es uns gelungen. In einigen kleinen Betrieben, vom Zeitungsladen über die Esso-Tankstelle usw. ist uns das auch gelungen. Allerdings ist daraus nicht das Netz geworden, mit dem wir die Gallus-Jugendlichen blind versorgen, sondern wir müssen immer konkret schauen, wie passen der Bedarf der Firmen und die Eignung der Jugendlichen zusammen.

**Gab es auch Anfragen von Firmen an Euch, wenn der Kontakt hergestellt war?**

Die gab's auf jeden Fall. Es sind mehrere Betriebe, die genau auf diesem Weg, erst ein

Praktikum, sei es ein Schülerpraktikum oder eine Einstiegsqualifikation, die Jugendlichen kennen lernen wollen, zum Beispiel die Firma Höpfl. Das ist eine ausgemachte Sache. Für den Fall, dass wir die passenden Jugendlichen haben, fragt die Firma bei uns nach Praktikanten an, abwechselnd einmal für Karosseriebau, einmal für Fahrzeug-Maler und -Lackierer. Wenn es optimal läuft, macht jemand dort eine Einstiegsqualifikation und geht dann in Ausbildung. Das Gallus Theater ist auch immer wieder auf uns zugekommen...

Dann kommt es auch vor, z.B. bei der Firma Hoya, die in einem Jahr, einen Auszubildenden suchte; ein anderes Mal brauchten sie jemanden für die Datenerfassung. Beide Male konn-



ten wir ihnen jemanden vermitteln, mit dem sie zufrieden waren. In dieser Richtung gibt es noch mehr Beispiele.

**Das bedeutet, dass der Betrieb nicht im Gallus liegen muss...**

Der muss nicht im Gallus liegen. Für die Jugendlichen ist es oft ganz gut, das Gallus mal zu verlassen, um den eigenen Blick zu erweitern. Ein Element, das uns wichtig war, war die Stärkung der Stadtteilwirtschaft. Das ist ein viel schwierigeres Feld, sich da als Partner zu sehen, weil das Gewerbe seine eigenen Strategien entwirft, was ja auch über die Ausbildung hinausgeht. So hat z.B. der Gewerbeverein parallel Pro Gallus entwickelt und damit eine eigene Imagekampagne gestartet.

### **Wie kann ein Projekt wie Gallus 1:1 die lokale Wirtschaft stärken?**

Zum einen geschieht dies, indem den Betrieben geholfen wird, geeigneten Nachwuchs zu finden und zum anderen, indem wir die Unterstützung organisieren, die die Kleinbetriebe im Stadtteil brauchen. Die Kleinbetriebe können nicht das ganze Management vorhalten, das z.B. Fraport oder Siemens haben, sondern da hilft ihnen ein Projekt. Auf der praktischen Ebene läuft das sehr gut. Aber das gemeinsame Denken ist ein Prozess, der holprig ist. Kooperationen gibt es viele, aber Kooperationen aufzubauen heißt auch, viel Fleißarbeit zu leisten, immer wieder die Leute anzusprechen. Man muss immer wieder präsent sein.

### **Gab es auch das Gegenteil, dass manche sagen, mit so etwas wollen wir nicht zusammenarbeiten oder dieses Klientel wollen wir nicht?**

Das wird ja in der Regel so nicht gesagt. Aber natürlich gibt es Firmen, die nie antworten oder wo es so ist, dass man überhaupt nicht an die Personalleitung herankommt. Aber eigentlich stelle ich bei vielen Firmen eine große Offenheit fest. Bei Großbetrieben ist es ganz klar. Dort gibt es meist das übliche Bewerbungsverfahren mit Einstellungstest – ein Weg, von dem ich weiß, dass viele unserer Jugendlichen das nicht schaffen würden, weil ihre Fähigkeiten abseits der Schulnoten in den normierten Tests keine Relevanz haben.

### **Zu den Firmenforen: Haben sich die Themen der Foren im Laufe der Zeit gewandelt?**

Im ersten Forum war das Thema: was brauchen alle Bereiche, um den Übergang von der Schule zum Betrieb gut hinzukriegen? Was wollen die Betriebe von den Schulen? Was wollen sie von Organisationen wie unserer? Umgekehrt: was wünschen wir uns von den Betrieben? Was würden wir uns von den Schulen wünschen? Auch die Schule hat Anforderungen formuliert. Von diesen Forderungen haben noch manche Bestand. Ich denke aber, dass wir durch unsere Mittlerfunktion einiges verbessern konnten. Allerdings gibt es auch strukturelle Verschlechterungen an anderer Stelle, z.B. dass an der Paul-

Hindemith-Schule leider ein großer Teil des Beratungs- und Vermittlungsangebots für den Übergang von Schule zu Ausbildung gestrichen wurde, also eine neue Baustelle aufgemacht wurde.

Beim zweiten Forum stand die Optimierung der lokalen Vermittlung vor Ort, die eine Systematik schaffen soll, im Mittelpunkt. Immer wieder werden die großen Entwürfe gemacht, von der Bundesregierung, von der Landesregierung, von den Top-Organisatoren, die meinen, wenn man das richtige System hat, dass alle reinpassen. Aber ein richtiges System funktioniert nur dann, wenn es ein Fließband ist und wenn alle sich für das Fließband entschieden haben. Aber die Realität, die wir mitkriegen, ist, dass das Leben kein Fließband ist. Wir sind froh, dass wir Betriebe erreicht haben, die nicht nach Schema F handeln, sondern nach dem Menschen gucken.

Unser Anliegen mit dem dritten Firmenforum ist es, dies deutlich zu machen: Leute macht Eure Pläne! Es braucht ja irgendeine Struktur, jede Kommune braucht eine Struktur, aber vergesst darüber nicht die Leute, die sich nicht für Euer Schema entschieden haben und die dort nicht reinpassen.



## II. Beratungsprozess

### **Wie ist es, wenn Jugendliche zu Dir kommen, die eine Ausbildung suchen?**

Es ist ja oft so, dass sie gar nicht genau wissen, wo sie hinwollen. Eine Sache ist es, den passenden Beruf herauszufinden. Dabei ist festzustellen, dass in allen Cliquen, die ich im Gallus kenne, ein großer Teil der Jugendlichen in den letzten Jahren in Ausbildung gegangen ist. Die Berufsvorstellungen sind realistischer geworden. Ich weiß, dass 2005, 2006, 2007 das Schlagwort IT und Mediengestaltung war oder Kfz. Das hat sich inzwischen verändert. Mittlerweile sind viele handwerkliche Berufe interessant. Es wird viel Hotel nachgefragt. Der Einzelhandel ist inzwischen eine praktische Vorstellung geworden.

Das andere aber ist die Frage, wer passt wo rein? Das ist Gegenstand des Beratungsprozesses. Es gibt Jugendliche, die brauchen ein Umfeld Gleichaltriger, wie man das im Ausbildungsbereich eines Großbetriebs findet. Sie können in einem hierarchischen Kontext schwer agieren, können aber das, was von ihnen verlangt wird, ihre Arbeit, gut hinkriegen. Es gibt aber auch Jugendliche, die eher einen familiären Kontakt brauchen, die es gut finden, wenn ihnen jemand Erwachsenes, Erfahrenes einen freundschaftlichen Rat gibt. So jemand würde eher in einen Kleinbetrieb passen. Da ist es gut, dass wir die Betriebe vor Ort und ihre Arbeitsweise kennen, so dass wir in der Beratung herausfinden können, wer wohin passt.

### **Gibt es auch ein Rezept, wie das gelingt?**

Im Großen und Ganzen haben wir das gut hingekriegt, weil sowohl von den Praktikern wie auch von den Ausbildungen, die begonnen wurden, kaum welche abgebrochen wurden. Sehr schmerzlich sind aber solche Abbrüche trotzdem, weil sich dann zeigt, dass auch wenn man sich schon 10 oder 15 mal getroffen hat und sich über ein Jahr kennt, ein Jugendlicher nicht das Vertrauen entwickelt hat, zu sagen: „Das steht für mich im Moment gar nicht an. Ich brauche ganz etwas anderes.“ Dass er sich der Familie oder

mir als Beraterin gegenüber so verpflichtet fühlt, jetzt irgendwas zu machen, weil er sich schuldig fühlt, jetzt hat jemand so viel für ihn getan, jetzt muss er das machen, um der anderen Seite nicht weh zu tun. Schlimm ist nicht der Abbruch, sondern dass man in der Beratung nicht klar herausarbeiten konnte, worum es bei dem Jugendlichen gerade geht.

### **Diejenigen, die wieder wegbleiben, haben möglicherweise ein Problem mit ihrer Motivation, mit ihrem persönlichen Engagement. Gibt es etwas, wie du das förderst, diese soziale Kompetenz, so dass sie sagen: „ich will was erreichen.“?**

Wichtig im ganzen Bewerbungsprozess ist immer das eigene Tun. Es fängt damit an, dass man formuliert, was man will, geht über das Schreiben einer persönlich gefärbten Bewerbung und darüber, dass klar wird, dass es nicht viel nützt, eine Bewerbung mit der Post zu schicken, sondern dass es darum geht, sich persönlich zu präsentieren.

Dann kommen ja viele Herausforderungen dazu: es gibt z.B. im Moment keine Lohnsteuerkarten mehr, man muss sowohl zum Meldeamt wie zum Finanzamt. Man muss eine eigene Krankenversicherung abschließen, man braucht eine Azubi-Fahrkarte, man muss die Jugendarbeitsschutzuntersuchung machen. Es sind einfach viele Wege und es wird deutlich: wenn ich den Schritt in die Erwachsenenwelt mache, dann muss ich immer viele kleine Schritte gehen.

In der Beratung kommt es darauf an, den Jugendlichen selber die Aufgaben zu geben. Es funktioniert nicht, wenn man ihnen die Bewerbung schreibt, wenn man ihnen die Sachen abnimmt. Dadurch werden sie ja nicht selbständiger und das bricht dann zusammen beim Telefonieren, beim Vorstellungsgespräch oder das bricht innerhalb der Probezeit zusammen

### **Wie gehst Du damit um, wenn jemand das nicht macht?**

Das ist seine Entscheidung. Ich werde nieman-

S. ist eine von drei Schwestern, die als Jugendliche sehr aktiv bei verschiedenen Trägern im Stadtteil mitgearbeitet hat. Sie machte mit ihrer Schwester 2008 Abitur, im 13. Schuljahr erhielten beide, vermittelt durch Gallus – 1:1 für Ausbildung, Lernunterstützung in Mathematik (Patenschaft für Ausbildung/Jugend braucht Arbeit e.V.).

Beide Schwestern wollen vor Studienaufnahme Auslandserfahrungen sammeln und ihr Englisch verbessern. Die Eltern stimmen einer Au-Pair-Bewerbung für USA zu, weil hier die Eingebundenheit in familiäre Milieus gewährleistet ist. Die Seriosität der Vermittlungsstelle war vorab durch die Schule geprüft worden.

Beide werden im Bewerbungsverfahren durch Gallus -1:1 für Ausbildung unterstützt. Beide erhalten einen Platz, getrennt, aber in räumlicher Nähe. Nach einem Jahr entscheiden sich beide für die Verlängerung um ein weiteres Jahr. S kommt 2010 zurück, ihre Schwester nimmt, finanziell unterstützt durch die Gastfamilie, ein Medizinstudium in den USA auf. Während des USA-Aufenthalts wird der Kontakt per Mail aufrechterhalten.

Durch die Auslandserfahrungen hat sich S. für ein Studium im Fach Reise- und Tourismusmanagement entschieden. Das Studium kann sie, weil sie in Frankfurt bleiben will, nur an einer privaten Hochschule absolvieren. Sie muss es selbst finanzieren. Um die im Studium integrierten Auslandspraktika zusätzlich bezahlen zu können, unterstützt Gallus – 1:1 für Ausbildung sie bei der Beantragung eines Stipendiums. Mittlerweile hat sie ein Stipendium bei der Pestalozzi-Stiftung erhalten. Im Rahmen des Basketball-Projekts gibt sie Nachhilfeunterricht an der Paul-Hindemith-Schule.

Die Unterstützung von Gallus – 1:1 für Ausbildung war in den verschiedenen Phasen meist die Voraussetzung, dass die Eltern den Schritten der Töchter zustimmten. Sie sind die ersten in der Familie, die einen höheren Schulabschluss gemacht haben. Bildungswege, Chancen und Risiken waren den Eltern wenig vertraut.

Für sie war umso mehr die Recherche und Bewertung durch die Beratungsstelle wichtig.

dem die Tür zumachen. Aber ich werde ihm klar machen, dass er vielleicht ein Jahr verliert. Wir haben ja keine Jugendlichen, die sich zum Ende des vorletzten Schuljahres überlegen, dass sie im nächsten Jahr eine Ausbildung machen wollen, sondern das läuft im Großen und Ganzen kurzfristig, in den letzten drei Monaten der Schulzeit oder es läuft, wenn das Ausbildungsjahr schon begonnen hat. Es wird dann deutlich: es geht jetzt um diese Chance - ansonsten nimmt der Jugendliche einfach dieses Jahr und guckt, was er im darauffolgenden Jahr machen will – und probiert vielleicht im laufenden Jahr verschiedenes aus.

Das ist dann die eigene Entscheidung der Jugendlichen. Ein Thema ist aber auch immer das Familieneinkommen, d.h. wir reden z.B. über das SGB2. Wenn Jugendliche sich um nichts kümmern, kann sowohl das Arbeitslosengeld 2 wie auch das Kindergeld gestrichen werden, und dann sind das ungefähr 400€ im Monat, die der Familie fehlen. Das trifft das Thema, das unter Jugendlichen besonders wichtig ist: Respekt. Wenn Respekt wichtig ist, dann auch innerhalb der Familie: dass die Eltern sich krumm schaffen können, wenn 17-, 18-, 19-jährige immer noch von den Eltern leben. Insofern ist dies eine materielle Frage, ob oder um wie viel Euro man seine

Eltern vielleicht abzockt und sie für sich arbeiten lässt. Am SGB2 wird das einfach materiell deutlich.

### **Was machst Du, wenn jemand eine Sache, die ihr ausgemacht habt, die Du organisiert hast, nicht nutzt?**

In dem Fall, den ich vor Augen habe, hat es mir für den Vater des Jungen sehr wehgetan, weil ich sein Engagement mitgekriegt habe. Ich fand es gut, dass er (der Jugendliche) hergekommen ist und wir darüber geredet haben. Aber es ist mir auch deutlich geworden, dass eine tiefere Beratung nötig wäre, dass ich als Frau nicht die Person bin, die dies leisten kann. Deshalb habe ich einen männlichen Kollegen, der den Jungen auch schon länger kannte, angesprochen, weil ich denke, dass er dort besser aufgehoben ist. Dort kann er eher an seine Themen herankommen und sie ohne Scham formulieren, wo er mir als Frau gegenüber wahrscheinlich andere Hürden hat.

In dem Bewusstsein, dass hier zu 90% Jugendliche mit Migrationshintergrund herkommen, ist auch ganz klar, dass Konfliktbewältigung völlig

unterschiedliche kulturelle Hintergründe hat. Das muss eine Beratung berücksichtigen: inwieweit gibt man Tipps? Inwieweit fängt man etwas auf? Inwieweit übt man Kritik? Wo zieht man eine Grenze? Wo ist es sinnvoll, vorsichtig zu sein, um der anderen Person gegenüber Respekt auszudrücken? Wichtig ist natürlich auch das Geschlechterverhältnis. Die Beratung geht hier viel weiter als eine reine Ausbildungsberatung.

Es ist eine Beratung oder Begleitung, die die ganze Lebenssituation der Jugendlichen im Blick hat. Dabei muss auch klar sein: ich werde nicht alles können. Wenn es einen Anwalt braucht, braucht es einen Anwalt und wenn es eine Wohnraumhilfe braucht, braucht es eine Wohnraumhilfe ...Oder wenn es eine andere Beratungsstelle braucht, muss man das auch sagen. Das muss man den Jugendlichen erklären und die Erfahrung ist, dass sie das auch annehmen. Aber wir stellen auch fest, dass ihr zentraler Stützpunkt immer wieder hier ist. Sobald sie wieder Schritte gemacht haben, kommen sie vorbei und berichten, dass es funktioniert oder sie versichern sich noch mal.

## **III. Kontakte/Vernetzung/Bekanntmachung**

**Ein wichtiges Thema, wenn es um Sozialraum und um Stadtteil geht, ist das Thema Vernetzung. Da gibt es verschiedene Ebenen der Vernetzung, einmal die mit den Betrieben, dann die mit den Kooperationspartnern und dann aber auch mit den Jugendmilieus, die es gibt. War es schwierig, diese Vernetzungen aufzubauen?**

Gallus 1:1 für Ausbildung ist in weiten Kreisen im Gallus bekannt, sowohl durch die Beratungs- und Vermittlungsarbeit als auch durch die Mitwirkung im Stadtteil, bei Festen, durch die Präsenz im Stadtteilgeschehen. Ein großer Teil der Träger von Jugendarbeit verweist auf uns. Auch im Beirat Soziale Stadt sind viele Multiplikatoren für das Projekt.

Ganz besonders möchte ich die Kooperation mit „Jugend braucht Arbeit“ herausstellen. Die läuft mittlerweile selbstverständlich. Wenn zum Bei-



spiel Ausbildungsplätze über die Firmenforen gemeldet werden, dann tauschen wir uns mit „Jugend braucht Arbeit“ aus, so dass die Schüler aus der Quali-Klasse oder der Schub-Klasse der Paul-Hindemith-Schule davon profitieren können. Es ist schwierig, ein Projekt wie Gallus 1:1 als One-Woman-Show zu organisieren. Wir haben gemeinsam einen Fachaustausch organisiert, wir machen Veranstaltungen zusammen,

wir machen Info-Stände zusammen. Wenn einer von uns in der Arbeit erstickt, dann klären wir, ob das andere Projekt etwas übernehmen kann. Das ist bei uns so eine Selbstverständlichkeit, wie ich sie mir wünsche, die es aber selten gibt.

Im Gallus gibt es mehrere Träger der Jugendberufshilfe. Gemeinsam mit „Jugend braucht Arbeit“ und dem XENOS-Projekt von „KIZ Gallus“ haben wir einen Runden Tisch zu Berufsorientierung und Ausbildung installiert. Das sind die Projekte, die stadtteilbezogen arbeiten und deren Angebote sich ergänzen. Dort tauschen wir uns über Themen aus, die für uns alle wichtig sind. Was wir angefangen haben, ist ein sozial-räumlicher Fachaustausch.

Hier nehmen auch die Träger teil, die im Gallus ihren Ort haben, zum Beispiel auf dem Teves-Gelände, die auch Jugendliche aus dem Gallus aufnehmen, aber deren Orientierung stadtweit ist. Insofern gibt es da kleinere Überschneidungen.

Mit den Kammern und der Arbeitsagentur haben wir keine fest geschriebenen Kooperationen vereinbart. Was aber absolut gut läuft, das ist die Arbeitsebene. Wir haben kurze Wege und gute Kontakte mit dem Job-Center und der Arbeitsagentur, sowohl zu den Berufsberatern als auch zum Arbeitgeberservice. Wenn wir Kontakt zu einem neuen Betrieb bekommen und man erst mal unsicher ist, ob es überhaupt eine Ausbildungsberechtigung gibt oder wenn klar wird, dass der Betrieb eine Kammer-Beratung bräuchte, kann man dort anrufen und sich schnell absprechen. Da gibt es eine gute Zusammenarbeit.

### **Sind auch Schneballeffekte zu beobachten?**

Ich glaube, das ist der Hauptverbreitungsweg unseres Projekts. Wir haben z.B. eine hohe Zahl von Jugendlichen aus dem Galluspark. Da bringt der eine einen anderen mit und bald ist für die ganze Clique klar, man geht zu 1:1.

Oder es hat sich herumgesprochen, dass z.B. jetzt Maler ein attraktiver Job für Jugendliche geworden ist. Einer ist Beispiel für andere. Das

spricht sich in Familien rum, das spricht sich in Verwandtschaften und in Nachbarschaften rum. Unser Büro liegt an dem Weg, den viele Leute gehen, wenn sie ihre Kinder in den Kindergarten oder in die Schule bringen. Die bleiben manchmal stehen und fragen etwas und dann bringen sie ein anderes Mal jemanden mit. So entsteht ein Schneeballsystem, wie die Leute herkommen.

### **Welches ist die Bedeutung des Sportkreises für Eure Jugendkontakte?**

Ein Zugang zu den Jugendlichen ist eben der Sport. Das ist Beispiel der Bolzplatz, das ist unsere ganze Sportpräsenz, die wir im Gallus haben. Dazu gehört auch, dass wir bei den Fußballvereinen bekannt sind. Einer der beiden ersten Ausbildungsbetriebe, die ich gefunden habe, war Sponsor von Türkgücü, den ich aufgrund seiner Werbung am Sportplatz kannte. Der Jugendleiter von Griesheim 02, den ich bei einer Schiedsrichterveranstaltung kennen gelernt habe, der ist mit einem Spieler gekommen. Der Jugendleiter von SW Griesheim ist sehr engagiert. In der Firma, in der er und sein Bruder arbeiten, wird immer wieder Jugendlichen ein Praktikum ermöglicht.

Außerdem läuft es über die Jugendlichen selber, die in den Vereinen spielen und dort die Werbung für das Projekt machen. Ich kann aus meiner Auswertung sagen, dass bei 30% der Jugendlichen Sport eine Rolle spielt.

### **Gibt es auch Sportvereine, die auf Dich zukommen und fragen, ob Du mal zu ihnen kommen kannst?**

Das ist genau der Bereich, in dem wir mit unseren knappen Personalressourcen viel zu wenig geschafft haben. Aus vielen Vereinen haben Leute hier angerufen und uns gebeten, uns um den einen oder anderen Jugendlichen zu kümmern. Das machen wir dann auch. Aber so ein Verbund zwischen uns und den Vereinen, das ist die Zukunftsvision.

Wir sind auch übers Gallus hinaus aus Preungesheim angesprochen worden, die auch gerne ein Projekt wie unseres hätten.

## IV. Veränderungen

**So wie ich es verstanden habe, gab es ausgehend von Eurem ursprünglichen Ansatz, Einstiegsqualifikationen und Ausbildungsplätze zu vermitteln, eine Veränderung. Es gibt ja inzwischen sehr viele Jugendliche, die gar nicht in Ausbildung und Praktikum gehen und trotzdem Beratung suchen, etwa was die Schullaufbahn angeht. Wie ist diese Veränderung erfolgt?**

2005/2006 haben wir wirklich gedacht, die Einstiegsqualifikationen sind der Türöffner und damals war es das auch noch, weil es ein Testprojekt der Wirtschaft war. Das war ein einfaches Modell: es gab die Finanzierung für die Betriebe, es gab die Praktikumsvergütung. Das musste mit den Berufsberatern abgeklärt werden. Jeder Jugendliche konnte das machen.

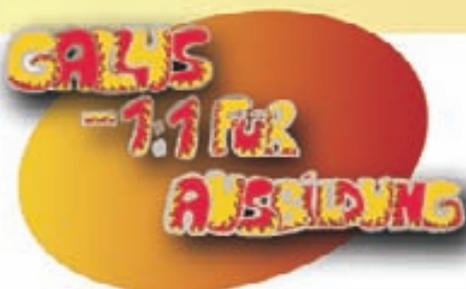
Als sich das Modell bewährt hatte, ist es in die Sozialgesetzbücher eingegangen. Parallel dazu ist installiert worden, dass die sozialpädagogische Begleitung, die allgemein für sinnvoll gehalten wird, lokal nur noch über einen einzigen Träger laufen konnte. Das bedeutete, dass genau die Nähe zu den Jugendlichen und zu den Betrieben, die sinnvoll war, nicht mehr gewährleistet werden konnte. Diejenigen, die die Einstiegsqualifikationen vermittelt haben, sind im Grunde genommen nur noch Servicestelle für die Träger geworden.

Damit ist aber auch das Interesse der Betriebe gesunken, Einstiegsqualifikationen durchzuführen. Sie erwarten eine angemessene Begleitung für die Jugendlichen und sie wollen sowohl für die Jugendlichen als auch für sich eine Ansprechperson. Im Antrag für unser Projekt hatten wir eine halbe Stelle für die Begleitung eingerechnet, die wir dann nicht bekommen haben. Ehrenamtlich war diese Begleitung nicht machbar, weil sie einen Riesenaufwand darstellt. In mehreren Handwerksberufen gab es noch nicht einmal die Profile für die Praktika. Diese mussten erst erarbeitet werden.

Das war die eine Entwicklung. Es hat sich aber auch geändert, dass Jugendliche mehr und mehr – auch vielfach über den zweiten Bildungsweg - Zugang zur Fachoberschule gekriegt haben und sich auch an der Paul-Hindemith-Schule herausgestellt hat, dass viele Schüler die Zulassung schaffen. Mit der Zuweisung an eine FOS ist verbunden, dass man bis zu einem bestimmten Stichtag einen Praktikumsplatz nachweisen muss. Diese Plätze zu finden ist z.T. noch schwerer als Ausbildungsplätze zu finden. Das ist ein Teil unserer Arbeit geworden, genauso wie die Beratung zum Zweiten Bildungsweg, zu Abendrealschule und Abendgymnasium, zu verschiedenen Studiengängen, Zugang zu Stipendien usw. Aber überwiegend geht es doch um Ausbildung und um Selbständig-Werden.

A. schließt 2008 die Schule mit Realschulabschluss ab. Der Kontakt zu Gallus – 1:1 für Ausbildung entsteht durch die Ausbildungs- und EQ-Börse. A. möchte gerne Schreinerin werden. Nachdem keine freie Ausbildungsstelle oder EQ-Platz gefunden werden kann, macht A. ein 4-wöchiges Praktikum in der Frankfurter Holzbildhauerei Uhl. Vorstellbar ist für sie auch der Ausbildungsberuf Fachkraft für Lagerlogistik. Als Notlösung bewirbt sie sich zudem auf Ausbildungsstellen im Beruf Einzelhandelskauffrau.

Fortsetzung Seite - 21 -



Gallus – 1:1 unterstützt sie bei der Firmenrecherche, der Formulierung von Bewerbungsschreiben, der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche und Einstellungstests. A. ist sehr initiativ, will unbedingt eine Ausbildung machen, hat die Qualifikation, besteht die Tests. Der Eindruck ist aber, dass sie wegen ihrer krankheitsbedingten Übergewichtigkeit und ihrem Aussehen, das nicht dem Klischee von „Frau“ entspricht, nicht eingestellt wird. Die Frustrationsverarbeitung ist ein wichtiges Beratungsthema.

Durch die Vermittlung von Gallus – 1:1 für Ausbildung macht A. schließlich im Frühjahr 2009 erfolgreich ein Probepraktikum bei der Europazentrale der Firma Hoya Surgical Optics. Die Personalleitung möchte sie unbedingt ausbilden, aber die Firmenzentrale genehmigt für die Frankfurter Zweigstelle angesichts der Wirtschaftskrise 2009 keine Ausbildung.

Für A. ein neuer Rückschlag. Um nicht ein weiteres Jahr zu verlieren, stimmt sie dem Vorschlag des Berufsberaters der Bundesagentur zu, eine Trägersausbildung (BAE) zur Kauffrau im Einzelhandel zu machen. Die betriebliche Praxis absolviert sie im Partnerbetrieb des Trägers, dem toom-Baumarkt Frankfurt-Griesheim.

Von Anfang an ist deutlich, dass A. in der BAE fehl am Platze ist. Sie ist die Beste in der Berufsschule, der Träger-Zusatzunterricht langweilt sie, mit ihren Fragen oder bei verschiedensten Problemen wendet sie sich viel mehr an Gallus – 1:1 für Ausbildung.

Sie fühlt sich im Praxisbetrieb wohl, würde gerne in die rein betriebliche Ausbildung wechseln. Hierfür sucht sie Unterstützung im Projektbüro. Zum Ende des 1. Ausbildungsjahres wird von Gallus – 1:1 für Ausbildung recherchiert, ob der Wechsel im Konzern toom möglich ist. Aufgrund der schlechten Umsatzzahlen der Filiale scheint dies nicht möglich. In anderen Baumärkten sind die Ausbildungsplätze bereits vergeben. A quält sich durch das 2. Ausbildungsjahr, im Betrieb ist sie bereits sehr anerkannt, sie bereitet sich intensiv auf die Zwischenprüfung vor. Erneute Recherchen von Gallus – 1:1 für Ausbildung erschließen zwei Möglichkeiten, zum 3. Ausbildungsjahr die Ausbildung als betriebliche Ausbildung in anderen Baumärkten fortsetzen zu können.

Als A. dies dem Filialleiter des toom-Marktes eröffnet, erklärt dieser, dass er sie keinesfalls verlieren will und schließt mit ihr einen direkten Ausbildungsvertrag für das 3. Ausbildungsjahr ab!

Derzeit bereitet sich A. auf die Abschlussprüfung vor. Sie hat in der Zwischenprüfung festgestellt, dass sie trotz der guten schulischen Leistungen weiterhin Prüfungsängste hat. Diese zu bearbeiten ist ein aktuelles Beratungsthema. Außerdem interne und externe Bewerbungen für die Festanstellung nach Ausbildungsabschluss.



## V. Perspektiven

**Letzte Frage: welche Ideen gibt es denn - außer der Fortführung des Bestehenden - in welche Richtung sich das Projekt entwickeln könnte, wenn es denn eine Zukunft hat?**

Ich glaube, dass wir im Kern-Gallus bekannt sind. Dieses Jahr waren 100 Leute hier, 90% davon Jugendliche. Daher kann man sagen, dass das Projekt in der Hellerhofsiedlung und im Galluspark etabliert ist. Weniger kommen Jugendliche aus der Friedrich-Ebert-Siedlung und aus Gallus-Ost. Das sind Bezirke, in denen man sich durch Präsenz und durch Multiplikatoren noch intensiver bekannt machen müsste. Was wir auf jeden Fall weiter machen wollen, ist ein

verstärktes Angebot im Sport. Ideen sind da, zum Beispiel könnte man zu bestimmten Zeiten im Zusammenhang mit dem Training von Jugendmannschaften ein Beratungsangebot installieren und die Vereine in die Firmenakquise mit einbeziehen. Wir wollen überlegen und bei dem nächsten Firmenforum herausfinden, welche Serviceleistungen sinnvollerweise kontinuierlich anzubieten wären. Aber ein neues Projekt funktioniert nur dann, wenn noch eine halbe Stelle dazu kommt, so dass man auch arbeitsteilig arbeiten und mehr Aufgaben erfüllen kann.

*Danke für das Gespräch.*



## August - Oktober

- Ausbildung in Großbetrieben oder bei der Stadt?
  - jetzt bewerben !!!
  - On line - Bewerbungen können

### • Infos Internet:

- Firmenwebseiten
- Borkernet
- IHK - Frankfurt - Ausbildungsborse
- HWK - Rhein-Main - Lehrstellenbörse

- Gute Erinnerungen ans Praktikum?
  - hingehen, wegen Ausbildung fragen...

- In der Schule oder im Verein engagiert?
  - Bescheinigung fürs Zeugnis holen!

- Ferien: Zeit für ein Testpraktikum

## November - Dezember

... noch unsicher???

- Termine mit dem BO - Sozial-Päd. an der PHS vereinbaren!

- Lehrgespräch: wie werden die Noten - Ausbildung oder weiter Schule
  - Hinweis: FOS + Studium geht auch mit Ausbildung!

- Vorstellungsgespräche üben!

- Einstellungstests üben!

- Neue Stellen im Internet?

- Immer wieder nachschauen!
- Berufsbeschreibungen lesen.

## Januar - April

- Hast du Zeit für beides??

- Bewerbung weiterführende Schule
- Ausbildung: Bewerben + hingehen !!

- Hast du Hilfe?

mit den BO's Sozial-Päd. reden...

- Anmelden bei der Berufsberatung im Arbeitsamt oder beim Rhein-Main Jobcenter.

### \* Kannst du dich schon zurück Lehren?

- Erzähl deinen Mitschülern: warum es ge-klappt hat?

- Gutes Feeling für die Abschlussprüfung???

- Lerngruppen bilden!!!
- Einfach Kopf frei machen & un-erwartet Zeit zum Lernen nehmen!

## Mai - Juli

- Alles klar?

- Bei FOS: Praktikumsplatz sicher?
- Bei Ausbildung: noch Bewerben?

- ★ Holt euch HILFE !!!

Die 10. Klasse - Ab ins Leben...



Seit 1. April 2012 wird  
Gallus – 1:1 für Ausbildung  
durch die Stadt Frankfurt  
gefördert



## Gallus - 1:1 für Ausbildung

Träger



Förderung



SOZIALE STADT

